450

448

454

444

459

439

499

399

549

349

Gnaden mit der Unfehlbarkeit im Weltlichen, wie sein Bruder in Rom im Geistlichen.

Trägt nun eine solche, schon durch die Geburt sanktionirte unnatürliche Höhe eine Gewährleistung der sittlichen Staatszwecke in sich? Wir müssen dieß uneingeschränkt verneinen. Um die Person des Fürsten sind schon durch Erziehung und Umgebung Schranken aufgerichtet, die sein Hinabsteigen in das Bürgerthum und sein Verständniß desselben unmöglich machen. Nur dem hochbegabtesten Geiste mag es gelingen, mit Sicherheit diese Schranken zu durchbrechen. Auch mag die Macht des Fürsten noch so beschränkt sein, als immer möglich, sie kann zur Ruhe werden in der Hand des Herrschsüchtigen und zum Spielzeug für die Ehrgeizigen in der Hand eines Schwachen. Zwar, wie schon gesagt, ist ein constitutioneller Fürst, der der Vater seines Volkes ist, ein wirklicher Erbauer des sittlichen Staates; aber wenn wir die Geschichte fragen, wie viele solcher Fürsten es gegeben, und wir nur zu häufig betrübende Antworten auf unsere Fragen bekommen: so wird unsere Hoffnung auf die Verwirklichung des sittlichen Staates in der constitutionellen Monarchie sehr herabgestimmt.

Es ist ein Unglück, Fürst zu sein. Wie viele sind, die den Mann im Purpur ob seiner Macht und seiner Glücksgüter beneiden! Würden sie in das Herz blicken können, das dieser Purpur und der brillantne Stern bedeckt; würden sie sehen können, wie dieses Herz hier blutet ob seines Ausschlusses von den Banden der Liebe und der wahren Freundschaft, und dort versteint ist durch die Allgewalt der Hoyheit; wie es zerrissen wird durch den Widerstreit der Gefühle der bessern innern Stimme mit den Einflüsterungen der Schmeichler und Wohldiener: o wie Wenige würden sein, die einen Tausch eingehen möchten mit der Verlassenheit auf dem Throne!

Wenn wir der Monarchie die Befähigung absprechen, wahrhaft sittlicher Staat zu sein, so sind es ja nicht die Fürsten, denen unser Vorwurf gilt. Mein Gott, nein! sie sind bemitleidenswerth. Das Bessere, das sie wollen, wird verkehrt durch ihre Kreaturen, wie das Wasser der reinen Quelle getrübt wird, wenn es durch sumpfigen Boden läuft; aber das Schlimme, das ihre Menschennatur beabsichtigt, findet die willfährigsten Werkzeuge, darum, daß die Freundschaft aus ihrer Nähe weicht, und kein treuer Warner an ihrem Throne steht.

Abgesehen also von den Personen der Fürsten, so ist das Prinzip der Fürstengewalt ein Hemmniß in der vollen Entwicklung des sittlichen Staates.

Der sittliche Staat in seiner reinen Vollendung ist nur in dem Freistaat zu finden."

(Schluß folgt.)

An die Arbeiter-Vereine Württembergs.

Da sich in neuerer Zeit vielfach die Meinung verbreitet, der allgemeine deutsche Arbeiter-Congreß in Frankfurt habe sich in dem Berliner Congreß aufgelöst, und es werde für die Zukunft ein engerer Ausschuß beide in Leipzig repräsentiren, so sehe ich mich veranlaßt, aufgefordert von dem Frankfurter Congreß, die von dem zu Berlin verbreitete Meinung als eine falsche zu erklären.

Der Congreß in Frankfurt wird das begonnene Verfassungswerk für gewerbliche Verhältnisse vollenden, dann sich in einer permanenten Commission, welche ihren Sitz in Frankfurt behält, auflösen.

Er hat mit vielen Opfern unter Mithilfe gediegener Männer von Anfang an für unsere Interessen gearbeitet, steht mit dem volkswirthschaftlichen Ausschusse der Nationalversammlung in Verbindung und ist aus tüchtigen Individualitäten unseres Standes zusammengesetzt, wird sich mit dem von Berlin deßhalb nie einigen können, weil derselbe nach Unerreichbarem vergebens ringt.

Ich bitte deßhalb alle Vereine oder Arbeiter Württembergs, etwaige Beiträge an den „allgemeinen deutschen Arbeiter-Congreß" nach Frankfurt, der, wie gesagt, schon viele Opfer gebracht hat, wovon ich mich bei meiner Anwesenheit daselbst genügend überzeugte, zu senden.

Wer noch nähere Auskunft wünscht, wende sich an

Eßlingen, 3. Oct. 1848.

August Hochberger.

Bei dieser Gelegenheit wendet sich die Redaction der Sonne mit der Bitte an die Gewerbtreibenden, besonders auch an die Arbeitervereine, sie mit zeitgemäßen Beiträgen aus dem gewerblichen Felde unterstützen zu wollen. Unser Blatt hat von Anfang erklärt, die gewerblichen Interessen vertreten zu wollen und schon vielfach bewiesen, daß es nicht beim Wollen stehen geblieben ist. Je mehr die Sonne aber durch gefällige Beiträge unterstützt wird, desto mehr kann sie auch in der That ein Organ der Arbeiter sein.

Die Redaction.

Die Volksversammlung in Ulm.

Die gestern hier abgehaltene Volksversammlung verlief in aller Ruhe und Ordnung. Die hiesige Bevölkerung hätte sich durch allerlei alberne und thörichte Gerüchte, als könnte es dabei durch rasches Einschreiten der Militärgewalt zu unruhigen Auftritten kommen, nicht so zahlreich eingefunden, als man hätte vermuthen sollen, auch entferntere auswärtige Besucher waren wenig da; doch sah man viele Bauern aus der Umgegend und besonders Festungsarbeiter oder Schanzer schaarenweise heranziehen und sich um die mit weiß und rosarothen Tüchern umhangene, mit Laubwerk und schwarz-roth-goldenen Fahnen schön gezierte Rednerbühne schaaren. Es mochten etwa 4—50 0 Menschen auf dem Festplatze in der Friedrichsau auf einer nach mehreren Seiten hin an einen Wald stoßenden Wiese, dessen Bäume mit hör- und schaulustigem Publikum ziemlich bevölkert waren, versammelt sein. Die Versammlung selbst ward gegen 3 Uhr von dem Vorstande, Stadtrath und Bürgerwehrmajor Berblinger, eröffnet, nachdem die Musik einige passende Piecen vorher spielte. Dieser machte in seiner Eingangsrede darauf aufmerksam, wie hoch auch diese jüngste Errungenschaft, das Versammlungsrecht, zu schätzen sei und wir uns dasselbe auf keine Weise und unter keinen Umständen mehr verkümmern lassen sollen. Nach ihm bestieg Professor Binder die Rednerbühne und setzte in einem längern Vortrage die schleswig-holsteinischen Verhältnisse auseinander, indem er auf diese Weise auf den berüchtigten Waffenstillstand und dessen ebenso berüchtigte Genehmigung der Mehrheit der Nationalversammlung, sowie auf die deßhalb erfolgte Ansprache der Linken (der Minderheit im Parlamente) überging und dann die Ansprache selbst verlas. Da die in Cannstatt von den daselbst versammelten Abgeordneten der Landesvereine erfolgten Beschlüsse gleichsam eine Antwort auf die Frage, die die Linke hierin an das deutsche Volk richtete, bilden, so verlas er diese Beschlüsse (den ersten mit einiger Aenderung, die darin besteht, daß nicht ganz neue Parlamentswahlen stattfinden sollen, sondern man es der Macht der öffentlichen Meinung anheimgeben müsse, daß die volksungetreue Rechte zur Linken allmählig (?) übergehe) und unterstellte die bereits vom hiesigen Volksvereine angenommenen der Zustimmung der Volksversammlung selbst. Das Volk bestätigte diese durch Beifall- und Zurufe. Zuletzt ward auch der Vorschlag gemacht, der Landeskammer, die in ihrer Antworts-Adresse eine so freisinnige, volksfreundliche Gesinnung an den Tag legte, die Beistimmung des Volkes zu erkennen zu geben, was denn auch geschah, obgleich dieselbe, nach unserm Vernehmen wenigstens, nicht sehr stürmisch ausfiel. Nach diesem Redner betrat nach kurzem Zwischenspiele Rechtsconsulent Scheel von hier die Tribüne und sprach sich im Allgemeinen über die neueren Zustände, besonders die Frankfurter und die republikanischen Schilderhebungen, aus, die er als der Reaction in die Hände arbeitende, zu mißbilligende Handlungen bezeichnete. Er warnte vor ähnlichen Versuchen und ebenso vor politischen Glücksrittern, die nur ihren Ruhm und ihre Ehre im Auge haben, und glaubt, daß das deutsche Volk zu seinem Ziele am besten dann gelangen werde, wenn es sich der Linken in Frankfurt anschließe, der er dann auch am Schlusse seiner Rede ein Hoch ausbrachte, das stürmisch und lang anhaltend in der anwesenden Volksmasse wiederklang. Der dritte Redner war der deutsch-katholische Pfarrer Albrecht, der auf die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit der Oktobertage in der Geschichte (seit dreihundert Jahren wenigstens) hinwies und diese wichtigen geschichtlichen Momente auch in einem ansprechenden, rhetorischen Vortrage bis auf die neueste Zeit beleuchtete. Auch er will, wie der Redner vor ihm, das Parlament zu Frankfurt unter allen Umständen, wie die Würfel fallen mögen, vom Volke anerkannt wissen und ist jeder gewaltsamen Handlung oder gar förmlichen Sprengung des Parlaments abhold, indem er dasselbe für die festeste Stütze Deutschlands anerkennt und glaubt, daß, wenn das Volk von der Gewalt in Bezug auf das Parlament Gebrauch mache, auch die Fürsten davon Gebrauch machen könnten. Er hofft übrigens das Beste, und wenn auch nicht von diesem, doch von einem nächsten Parla-

Ende

Anfang

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;